

### Beaufsichtigung der Leihbibliotheken in Preußen.

Der Minister des Innern und der Polizei hat unterm 19. März d. J. folgendes Circular an sämtliche königl. Oberpräfekten des Preuß. Staats erlassen:

„Mit jedem Jahre steigert sich, in Folge der rasch fortschreitenden Gesamtbildung, das geistige Bedürfnis der Nation und der Einfluß der Leihbibliotheken, aus denen dasselbe vorzugsweise seine Befriedigung sucht. Die Wichtigkeit des Gegenstandes erheischt deshalb die ernsteste Beachtung und macht allgemein dem Zwecke entsprechendere Maßnahmen dringend nothwendig. Ich glaube daher, diese Angelegenheit der Erwägung des königl. Ober-Präsidiums besonders empfehlen zu müssen, indem ich dasselbe um gutachtliche Aeußerung darüber ergebe: wie eine durchgreifende Kontrolle des Leihbibliothekwesens zu bewirken sein möchte. Schwerlich dürfte die hier zur Erwägung gestellte Frage durch eine nur geschärfte Handhabung der bisherigen Verordnungen genügend zu erledigen sein. Polizeiliche Maßregeln scheinen zur Lösung derselben überhaupt nicht auszureichen, und es wäre daher zu erwägen, ob es nicht rathsam erscheine, den Gemeinsinn für diese Angelegenheit zu interessiren und die Bildung von Privatvereinen zu begünstigen, welche es sich zur Aufgabe stellen, die obrigkeitliche Controle der Leihbibliotheken zu unterstützen und durch Errichtung von Vereinsbibliotheken, wie schon an mehreren Orten geschehen ist, einen durchgreifenden Erfolg zu sichern. Die Einwirkung der Polizei, welche ihrer Natur nach nur eine negative, den schädlichen Einfluß schlechter Lektüre durch Ausschließung und Beschlagnahme verderblicher Bücher möglichst abwehrende sein kann, würde in solcher Unterstützung durch Privatvereine erst ihre positive Ergänzung finden. Soll nämlich die erwachte Neigung des Volks zu fortgesetzter geistiger Entwicklung und das vorhandene Lesebedürfnis zu einem wahrhaften Hebel des Fortschritts der Sittlichkeit und Loyalität dienen, so darf auch die nützliche Seite des Leihbibliothekwesens und einer zweckmäßig gesichteten, wohlfeil gebotenen Volkslektüre nicht verkannt, und es muß neben dem Verbote der schlechten Bücher zugleich dahin gewirkt werden, die guten in Umlauf zu setzen und zur möglichst ausgebreiteten Geltung zu bringen. Leihbibliotheken, bei deren Anlage nicht sowohl die Zahl als vielmehr der Inhalt der Bücher, nach der umsichtigen Entscheidung eines von praktischem und patriotischem Sinne geleiteten Vereinsausschusses, in Betracht gezogen und gute Lektüre in einer großen Zahl von Exemplaren gehalten würde, müßten vom entscheidendsten Einflusse auf Sittlichkeit und Erhaltung eines gesunden Volkssinnes sein. Bei der unverkennbaren Empfänglichkeit der Gegenwart für die Förderung gemeinnütziger Zwecke auf dem Wege der Association bedürfte es vielleicht nur eines geringen Anstoßes, um derartige Vereine ins Leben zu rufen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß es denselben mit der Zeit gelingen würde, das größere Publikum für den Gebrauch der Vereinsbibliotheken zu interessiren. In Folge des Einflusses solcher Anstalten und der von ihnen gebotenen besseren und gewählteren Geistesnahrung würde der Geschmack des größeren Publikums mehr und mehr geläutert, die Kataloge allmählig von schlechten Büchern gesäubert, und namentlich die große Zahl leichtfertiger und gesinnungs-

loser Schriftsteller diskreditirt und zum Schweigen genöthigt werden, welche aus der Vielschreiberei ein Gewerbe machen, und eine Fülle verderblicher, mindestens zeit tödtender Lektüre in die Welt senden, weil sie eines Honorars für ihre Machwerke, bei dem gegenwärtig durch die Leihbibliotheken gesicherten Absatz derselben, gewiß sein können. Die vorstehenden Andeutungen sollen der rückhaltlosesten Erörterung der hier zur Erwägung gestellten Frage, welche aus verschiedenen Gesichtspunkten eine mehrseitige Auffassung zuläßt und bei ihrer Wichtigkeit die gründlichste Beleuchtung erfordert, keineswegs als maßgebend in den Weg treten. Zugleich wünsche ich, daß dem Berichte des königl. Oberpräsidiums eine statistische Uebersicht der in dessen Bezirke befindlichen Leihbibliotheken und ihres Verhältnisses zur Bevölkerungszahl beigelegt werde.“

Erfreulich ist in diesem Erlaß die Ansicht des Ministers wahrzunehmen, daß polizeiliche Maßregeln es nicht sind, von denen Heil erwartet wird. Es wird nun wohl zunächst an uns Buchhändlern liegen, die nicht genug anzuerkennenden Bestrebungen der Regierung kräftigst zu unterstützen, und ihr auch bei dieser Gelegenheit zu zeigen, daß wir es werth sind, von der polizeilichen Aufsicht, unter welcher der ganze Buchhandel, wir wollen hier nicht weiter untersuchen mit welchem Rechte, noch fortwährend schmachtet, für die Zukunft befreit zu werden.

D. R.

### Zur Beherzigung.

Die Nummern 25 und 26 des Börsen-Bl. sind gewiß von dem größten Theil der Leser mit Interesse entgegen genommen, indem dieselben Gegenstände von Wichtigkeit aus meist richtigem Gesichtspunkt betrachten. Gewiß sind gleich mir Viele von dem Wunsche erfüllt, die dortigen Vorschläge bald ins Leben treten zu sehen, und ich versäume daher nicht, dem Nachfolgenden meine Anerkennung zu zollen:

- 1) Der „Aufhebung des Debits nichtpolitischer Zeitungen durch die Preuß. Post.“ — Diese Einrichtung würde uns mit jedem Jahre mehr Absatz rauben, namentlich den, wenn auch nur geringen Bücherbedarf manches Journal-Abonnenten der Post.
- 2) Den „Gedanken über Disponenda.“ — Mögen alle Verleger ihre Geschäftsfreunde genau erkennen, die unbedingte Remissions-Ordnung reiflich überlegen, und im eignen Interesse den Soliden, namentlich Entfern-ten eben so großen Vorschub leisten, wie den Unsoliden nehmen. Welchem Ehrenmann ist möglich, einen im zweiten Jahr wieder gebotenen Wahlzettel zu unterschreiben, wenn er die im ersten Jahre unverkauft gebliebenen Exemplare Ostein remittiren mußte, ohne daß die Auflage zu Ende ging? oder sich nach Kräften für Verleger zu interessiren, die bei den Remittenden-Fakturen wie Stereotypen sich geberden? — Sehr umsichtig und anerkennungswerth habe ich dagegen das Benehmen vieler Einzelnen gefunden, und namentlich gehört E. Hoffmann hierher.
- 3) Dem Aufsatz „Neuigkeitsblätter“, mit R. M. unterzeichnet. Das Hinrichssche ist das Beste. Ich habe es nicht angeschafft, weil die wöchentliche Ausgabe auf